FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup und Jacob Klein.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob

Tarangambadi, 01.01.1746-29.12.1746

April 1746

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180901

Visual Library

ihnen darauf einige Fragen vorlasen: wobey sie sich ziemlich aufmerksam bezeigten, und auf meine Frage antworteten sie, daß in dem Buche nichts böses vorkäme. Darauf dem Brahmanen es wieder übergab, mit der Ermahnung, daß wann er nach Hause kommen, er es durchlesen und weiter untersuchen könne; er nahm es alsdann, und ich ging davon.

Dergleichen mit Heid. u. Christen.

Dito. Noch ein ander von uns redete nahe Tarandamangalam mit einigen Heiden vom Bäre-Jäger Geschlecht, von der nöthigen und rechten Sorge für die unsterbliche Seele, so sie gaben alles zur mit einem gleichgültigen Herzen. Einer Christin aus Tirumeyjnanam, und einem frömmlichen Christen aus der Nähe welche herbey kamen, wurde auch nach ihren Umständen zugeredet, und das Leiden des Herrn Jesu vorgehalten. In Carappa-mulei traf man etliche Christen an, unter welchen einer alten Person insonderheit vorhalten mußte, wie man sie vor etlichen Tagen an einem Fieber, als von Sinnen darnieder liegend angetroffen, dabey sie aber den besten Grund ihres Herzens geoffenbaret hätte, so sie schien etwas beschämt zu stehen, und versprochen habe den andern gegenwärtigen, daß sie keinen andern als Gott den Vater, Sohn und heil: Geist ihr Herz überlassen wolle, als auf dessen Namen sie getauft wäre, so. Auf dem Rückwege hatte vor Cottapaleiam bey einer Pulleiars-Pagode ein ziemlich aufferliches Gespräch mit einem Haufen Heiden, in welchen ihnen der einzige Mittler Jesus angepriesen wurde, so. In Cottapaleiam selbst, hatte Gelegenheit, das zu bekräftigen, was ihnen kurtz vorher von einem meiner Collegen, war angezeiget worden.

APRIL 15.

Visitation im Majaburamischen District.

Den 1ten Apr: stattete der Land-Prediger Diogo Bericht ab von einer kleinen Reise, so er in dem Majaburamischen District nach Norden gethan. Ausser verschiedenen Gesprächen mit Heiden, so er hin und wieder gehalten, hat er den 28ten Mart: in Manicrámatsheri die versamlaten Christen aus 1 Pet: 2, 24. welcher (Christus) unsere Sünden selbst — — Gerechtigkeit haben, erwidert, vierzehn Christen, nach gehaltener Taufe, das heil: abendmahl ausgetheilet, und ein Kind getauffet. den 29ten Mart: kamen in Siarpi in unserer Anander Hause zwantzig Christen zusammen, die er aus 1 Pet: 2, 24. durch welchen (Christi) Wunden ihr seyd heil worden, belehrete,

Jetzt

zahn Christen ihre Beichte hörete, und ihnen das heil: Abendmal reichte. einige Christen hatten über mancher Christen unordentlichen Wandel gedlegt: bey welcher Gelegenheit er ihnen das Gleichniß von viererley Acker vorgehalten. Unser Heiland hatte zu erkennen gegeben, wie er vorhabens sey, im Klein Groß-Kirchlein daselbst zu bauen, in welchem er sich er bestärket. den 30ten Mart: kamen in Sorkakkeruer sieben Christen zusammen mit denen er Joh: 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Sünde trägt, betrachtet, und zweyen Christen, nach vorher gegangener Beichte das heil: Abendmahl ausgetheilet. In Sembilienirsuppu hatte er unterer Adiaj Kind getauft, und einige Christen daselbst ermahnet. den 31ten Mart: kam er in Kadenuer nur drey Christen, denen er die nöthige Ermahnung gab, zweyer ihrer Beichte hörete, und sie mit dem h: Abendmal speiste, auf einem Kinde die heil: Taufe ertheilete. Er kam darauf des Markts um 12 Uhr wieder nach Tileiali. F Zu Ende

Den 2ten April: eine Christin in Wölipaleiar, Namens Judithal, so an einem Brust-Geschwür gefährlich darnieder lieget, verlangete das h: Abendmahl, so ihr auch gereichet wurde. Sie ist ehemalen in der Schule gewesen, und hat eine feine Erkentniß erlanget. Sie war, da man zu ihr kam, sehr gebeugt, und merkete man aus ihren Reden deutlich, daß sie ihre Sünden erkannte, und nach dem Heil in Christo ein herzliches Verlangen hatte, dahinein man sie denn noch mit mehrem führete. Der anwesenden Christen, so ein ziemliches Häuflein war, wurde auch ein Wort der Ermahnung gesagt. Beichte einer Kranken.

F Zu Ende des Monaths Januarii hatte er in diesem Teiche die Christen nach Mannar hinauf besuchet: Wie er denn in Patteruer etliche Versammlungen mit ihnen gehalten, ihnen Gottes Wort verkündiget, und vier und zwantzig Personen das heil: Abendmahl ausgetheilet hatte. Im Monath Februario aber that er eine Reise nach Pudu, da in Tandalam, ohnweit Gedeimawadi, ein zuteil häuflein Christen sich zusammen fand, die er nomdmaga zum Leben unterrichtete, vier zehn Personen das heil: Abendmahl administrirete, und zweyen Kindern die h: Taufe gab. Er aber nahm sich auch dieses Ertzeigs in Gnaden an, und schendete denselben an die Stelle des h: Landpredigers Marcus, nach seiner gnädigen Fügung, bald einen neuen treuen Hirten!

Der

Gespräch mit Christen und Heiden.

Den 4ten April: hatten zwey von uns eine Unterredung in Cottupaleiam mit einem vornehmen Tamuler aus Majaburam, der einige Leute bey sich hatte. Wir gaben ihm den Tractat wieder das Heidenthum, welchen er gerne annahm, und darin zu lesen versprach. In Eruckitansheri erwarteten wir einen Compagnie-Caliaren zur Annehmung der Christlichen Religion, welcher auch andere in der Sache mit anführete: er hatte aber keine Ohren dazu. In Tanandamangalam kamen wir mit des Ramalingaräjakkers ehemaligen Vermalter und seiner Suite zu sprechen. Er gab alles zu, was wir ihm vorstellten, und bekannte, daß das ganze Heidenthum Thorheit sey. In Canappamulei trafen wir drey Christinnen an, denen wir einiges zu ihrer Ermahnung sagten. Von den Heiden so gegenwärtig waren, war einer, ungeachtet aller Vorstellung, für man ihn auch kam machte, sehr hart: der andere aber, dessen Mutter und Bruder, vor einigen Monathen getauft worden, bezeugte sich äusserlich ganz willig, mit seinem Weib und Kinde sich zu der ersten Preparation einzufinden, für welchen sich wir ihn zu bestärken suchten. Auf dem Rückwege redeten wir in Eruckitansheri mit einem Eathumschlägerer von Verlassung des Heidenthums. Er schien, daß er einen Bruder und schon drey sonst hatte gehen lassen, daß, wegen er selber mit Worten das Heidenthum verwarf, und übrigens nicht ganz abgeneigt zu seyn schien, ein Christ zu werden. Da auch das Hin- und Herwegen und aufstossende Christen war auch, nach ihrem Verständniß, ein Wort der Ermahnung gesagt.

Desgleichen.

Eodem redete ich es mit einer alten Christin in Sattankudi und ermahnete sie zum Gebet und einem gottseligen Wandel unter den Heiden; die andere wenige Christen daselbst waren nicht zu Hause. In Wölipaleiam besuchte eine kranke Christin in einem heidnischen Hause, nachdem ich mit ihr im Gegenwart der Heiden geredet und sie ermahnet, hatte ich Gelegenheit, mit ihnen und insonderheit mit einem Eathumschlägerer von der Sinde und derselben Bekümmlichkeit zu reden: er brachte einige unvernünftige Fragen vor, und führte sehr lustsinnige Reden, des wegen ihn bestrafte, und ihm aus Gottes Wort sagte, was Sinde heißt. Er wurde dabey ein wenig stille.

Communion. In der Tamul. Gemeine.

Den 7ten April: Als am Grünendonnerstage empfingen in der Tamulischen Gemeine

nimm siebenzehen Personen zum erstenmal das H: Abendmahl, nachdem sie über vierzehen Tage von einem unter uns zum würdigen Genuß desselben durch das Wort Gottes praeparirt, und zur Busse und wahren Glauben an Jesum erweckt worden. Unter ihnen waren drey Sclaven aus dem Hause einer Europäischen Herrschaft, die nicht nur eine gute Erkentniß hatten, sondern auch ein Gefühle von der Gnade Gottes zu haben schienen, welches man auch bey einigen andern deutlich wahrgenommen hat. Ein altes stummes Weib, so vor vorigen Jahre getauft worden, wurde auch zum Genuß des heil: Abendmahls genommen, wiewohl man ihrentwegen einige Zeit her zweyfelhaft war. Weil sie aber, während der Preparation, sehr aufmerksam sich bezeigete, und einmal zu aller Gegenwärtigen Verwunderung anfing mit Zeichen und Mienen ein ganz unwissend Weib zu bestrafen, weil sie hörete, daß sie nicht recht antworteten, selbige Weib wurde auch, wegen ihrer grossen Unwissenheit, zurück gesetzt, und man erhielte auch den Zeichen, so sie mit Kopfnicken, und Schlagen auf die Brust von sich gab, ihr Verlangen nach dem Leibe und Blute Jesu verspüren konte, sie lan die ihrentwegen gehabten Zweyfel einiger Massen weg. Der Herr Jesus erbarme sich ihrer und aller der übrigen.

Item in der Portugis: Gemeine.

Codem, gingen auch aus der Portugiesischen Gemeine acht Personen das erstemal zum heil: Abendmahl; welche vom Anfang der Festen bis hieher wöchentlich fünf Stunden von einem unseren unter uns preparirt worden. Gestern wurden sie publice in der Kirche vor der versamleten Gemeine examinirt, und versprachen alle, in der Ordnung der wahren Busse und des Glaubens, ihren Tauf-Bund zu erneuern. Es kamen zwar ihrer mehrere zur preparation, die aber theils wegen ihres noch allzu schwachen Erkentnisses, theils wegen ihres unordentlichen Wandels bismal zurück gesetzet wurden. Gott wolle sie alle zu recht lebendigen und fruchtbahren Reben an Christo, dem Weinstocke machen, und, bis an ihr seliges Ende, in ihm bleiben lassen.

Erbauung am Stille-Freytage.

Den 8ten April: Es war heute unsere Kirche, so wohl vor- als Nachmittags ziemlich voll. Wir liessen in der Tamulischen Gemeine die Leidens-Geschichte Jesu Christi verlesen; derjenigen dann alle Zeit einige Capitel

gro-

gegeben, und das von dem seel: Herrn Obrist und Tamulischen übersetzte Lied, aus dem Edlanischen Gesangbuch, Schau mir das Lamm mit tapferm Herzen der Mörgenland entgegen gehe. gesungen wurde. der Herr lasse es zu vieler Erbauung geschehen seyn.

Vorbereitung auf Oster-fest.

den 9ten April: wurden zur Vorbereitung auf das Oster-Fest, aus dem 2. Mosis Cap: 12. 13 sollte Vergleichungen zwischen dem Oster-Lamm A. T. und zwischen unserm Oster-Lamm Jesu Christo erörtert, und zu dem gedachten Zweck applicirt. Auch wurde des Nachmittags in der Forraiarischen Schule, den auf dem Lande zum Fest gekommenen Christen ein Wort der Ermuntrung gesagt.

Krieg-Unruhe.

den 10ten April: Gestern Abend kamen fünf englische Schiffe von Norden herunter auf unserer Rhede um ein Französisches Schiff wegzunehmen, so vor einigen Tagen von Mascarenhas über Maim nach Carcical kam, und aus Furcht vor jenen unter unsere Schuz sich retirirte. Gleich nach sieben Uhr entstund zwischen diesen und zwey englischen Schiffen ein Ca-Gefecht, da denn von der Ca mehr denn hundert Canon-Kugeln, theils in theils über die Stadt geflogen kamen, weshalb sich unser Hr. Commandant genöthigt fand, auf die englischen Schiffe canoniren zu lassen. Endlich fahren die Franzosen ihr Schiff auf den Grund und retirirten sich ans Land, worauf die Engländer sich auf das Schiff begaben, und ihre Flagge auf selbigem aufstuzten. Auf unserm Castel ist ein blauer Soldat auf seinem Posten getödtet worden. In der Stadt wurden einige Leute in ihren Häusern blessirt, davon zwey gestorben sind. da nach eine Uhr canonirt wurde, kam eine Kugel auf unserer Schul-Deal geflogen, zerbrach ein Stück Mauer und abrach vom Dach, worauf selbe auf die Erde fiel und ein Stück Kohl machte, eine andere flog über die Schul-Gebäude hinüber, auch fielen einige nahe vor den Thoren einiger von uns vorbey. Gelobet sey der Herr, der Tag, und unsere Kinder, vor allem Unglück gnädiglich behütet hat. Früh um vier Uhr ging einer von uns mit den Tamulischen Schul-Knaben auf den Altan über das seel: Hr: Obrists Haus, wie sonst gewöhnlich an den hohen Fest-Tagen, auch von den Portugiesischen Knaben, geschieht, und sungen einige Oster-Lieder. die Mägdchen sungen unten in dem Schul-Gebäude.

Oster-feyer hier in der Stadt.

den 12ten April: heute haben wir unsere Oster-Feyer geendiget. am ersten Feyer-Tage

wurde

wurde in der Tamulischen Gemeine aus 2 Timoth: 2, v. 8. Halt im Gedächtniß = = Todten, betrachtet, wie man an dem vor der Todten auferstandenen Jesum Christum mit Buße, Glauben, Liebe und Beständigkeit gedenken solle. Am andern Feyer-Tage wurde über das ordentliche Evangelium, Luc: 24, v. 13-35. diese Materie fortgesetzet, und gezeiget, wie selige Seelen, die an den Herrn Jesum gedächten, selig seyn, indem sich der Herr Jesus solchen offenbare. Heute wurde aus dem Evangelio, Luc: 24, v. 36-47. abgehandelt, wie der Herr Jesus seine Jünger in seiner ersten Erscheinung überzeugt, daß er wahrhaftig auferstanden sey, und daß er habe leiden und auferstehen müssen. Aus der Stadt-Gemeine gingen am ersten und andern Fest-Tage zwey und Achtzig Personen zum heil: Abendmahl. Heute empfingen aus dem Cumbagonamischen Creyße, als aus welchem drey und neunzig Christen zur Fest-Feyer gekommen waren, zwey und vierzig Personen, item zwey Christen aus dem Majaburamischen Creyße und eine aus Tirupalaturey das hohe Mahl. Ein Christ aus Majaburam betete an statt der Beicht-Formul aus dem Herzen sehr herzlich und beweglich. Da man sämtlichen Communicanten aus dem Lande gestern eine Zubereitung hielte, bekannten einige, daß unter ihnen bisher einige Unordnungen gewesen, und baten uns, selbige im Gleiche zu bringen, so auch heute Nachmittag geschehen ist: da auch drey Kinder getauft wurden. Auch examinirten wir heute die sechs Kinder aus der Rayasalamischen Schule, welche im Lernen einen guten und uns sehr angenehmen Anfang gemacht hatten. Einem jeden wurde, zur Erinnerung, auf des Herrn Hollis Rechnung in London, vier Groschen zu einem Kleide gereicht: welches sie sehr erfreuete.

Bericht aus dem Lande.

Den 13ten April: Weil sowohl der Unter-Catechet Sipparpen als auch der Gehülfe Parendsimuttu unsere Christen aus dem Cumbagonamischen Creyße zum Oster-Fest hieher gebracht haben, so statteten sie auch ihren Monatlichen Bericht zugleich mit ab, worauf ihre gewöhnliche Arbeit unter Heiden und Christen zu ersehen ist. Ferner erzählete der Gehülfe, daß er dem Rama Nayken von dem unterm 27ten Martii gemeldet ist, das Buch, so er von uns letzthin verlangte, übergeben: Worüber er, der Rama Nayken nicht nur erfreuet worden, auch, wie Parendsimuttu berichtet, sich zur Reise nach Tranquebar mit

uns

unsern Christen, fertig gemacht hat, um zugleich einige Zeit in der Preparation zu verbleiben; er ist aber unvermuthet durch einige Freunden an der Reise gehindert worden, weil er die Artzney-Kunst practisiret. Ausser dem wird von ihme erzehlet, daß der Teufel wiederum im Lande eine neue practic erfunden, um nicht nur die Heiden mehr in der Irre zu bringen, sondern auch unsern armen Christen und dem Lauf des Evangelii eine Hinderniß in den Weg zu legen. Die Sache soll diese seyn: Nicht weit von Tirutschanapalli liegt ein grosser Berg, so Ponn-malei, d. i. Gold-Berg genennet wird: der Teufel, so in diesem Berge einen grossen Schatz bewahret, soll, durch einen Mohrischen Heiligen, dem Commandante, in Tirutschanapalli haben sagen lassen, daß, wofern er, der Commandant, ihm jährlich Opfer von Menschen würde gefehren lassen, daß das bey dem Brunnen am Fuß des Bergs, worin der Schatz liegen soll, vergossene Blut bis in den Cavveri flösse, er ihme den Schatz überliefern wolle. Weil nun der Commandant solches Geldes gern habhaft werden will, so soll er sich bemühen, viel Menschen zusammen zu bringen: daher dann so wohl im Cumbagonamischen als auch im Tanschauerischen Ertzpagan Menschen-Räuberey allda unsicher geworden, und die armen Menschen in solcher Furcht gerathen sind, daß viele sich nicht wagen, weit von ihren Häusern weg zu gehen. Von unsern Catechisten heißt es, daß, wenn sie kommen, und die Leute zusammen rufen, um ihnen das Wort Gottes zu verkündigen, sie auf solche Art die Menschen verführen, und sie zu Dolmetschen zu machen suchen. O du aufstandener Heiland, laß doch die Werke des Teufels mehr und mehr durch deine Tabors-Kraft zerstöret werden!

Gespräch mit Heid. Den 14ten April: Auf dem Wege nach Porreiar erinnerte ich N. den Fornier-Meister aus Tiscciali zur Annehmung der Christlichen Religion, als in welcher sie allein selig werden könnten. Die älteste unter ihnen versprach ein paar mal, aber nicht mit gehörigem Ernst, daß sie kommen wollen. In Porreiar selbst hatte in der Strasse, wo unser Marcus wohnet, ein Gespräch mit Heiden von der Vergeblichkeit und Sündlichkeit des Schmierens mit Kuh-Mist-Asche und ihrem ganzen Götzen-Dienste, und von der Billigkeit und Seligkeit des Dienstes Gottes, von dem Zweck unsers Hierseyns, vom jüngsten Gericht und einigen

gen geringen Wiederbruch gaben sie allda zu Mehreren Weiber, so vor ihr Heuthüren gelaufen kamen, hörten mit Aufmerksamkeit zu. Bey dem Kuhhause daselbst machten sie ein Gehäuse zuerst, worin sie ein verstorbenes Weib setzen wollten. Ich trat hinzu und sahe, daß alle, die im Heidenthum sterben, ewig verloren gingen. Darauf fragte einen insbesondere, wie er zu sehr gedächte, wenn er sterben würde, und was er für Hoffnung habe. Er antwortete, daß er zu den Füßen Gottes gelangen würde. Ich fragte: Zu welchen Gottes Füßen? Er: zu des wahren Gottes Füßen. Ich antwortete: wie kommt ihr aber doch immer dergleichen Hoffnung machen, da ihr den wahren Gott nicht erkennet, noch ihm dienet? Nachdem ein mehreres geredet, kam einer der vornehmsten und rief einige Leute ab, bat auch solches nicht übel zu nehmen, indem sie, ob es gleich geät hätte, die Leute noch zur Erde bestatten müßten. Ich sagte, ich nähme solches nicht für übel, und wollte auch nur gehen, nur möchten sie dem Gehörten nachdenken.

Ankunft Europäischen Schiffs für die Mission.

Indem erbrannte uns der liebe Gott mit der Ankunft der mit dem engl. Schiff, the Wager, Capt. Raymond, von der hochlöbl. englischen Society for promoting Christian Knowledge für hiesige Mission und uns ao. 1744. gütigst abgesandten Sachen, als Instrumente und Materialien für unsere Officinen, sonderlich einer guten Quantität Druck- und Schreibpapier, Tinte &c. Es war dieses Schiff ao 1744. nach Batavia gegangen, von wannen es zu Anfang des vorigen Jahres nach Bengalen ging, und hernach, durch die gnädige Besorgung derer englischen Herren Gouverneurs in Bengalen und Madras an jetzt gedachten Ort in diesem Jahre ankam: wo da denn unser lieber Bruder Fabricius uns alles mit einem inländischen Fahrzeug übersandt hat. Der Name des Herrn sey demüthig gelobet, daß er, ohngeachtet die Kisten mit den Sachen so lange uneröffnet unter wegens gewesen, uns doch alles (nur das Bier ausgenommen, welches über die Helfte aus gelaufen war) unbeschädiget in die Hände kommen lassen. Das Schreiben Ungs sind wunderbahr, erfreuete aber herzlich hinaus.

Unterredung mit Heiden Kind.

Am 15ten April. In Nolipoaleam sagte ein sehr kranker Heyd, daß er ein großes Verlangen habe in den Himmel zu gehen, und sich vor dem Tod nicht

fürch-

fürchte: auf die Frage, ob er auch in gesunden Tagen, dergleichen Verlangen bey sich verspüret habe, antwortete er mit Ja. Er wurde ermahnet, sich durch rechtschaffene und beständige Bekandtniß seiner Sünden und kindlichen Anhangen an den für ihn gekreutzigten Heiland noch recht zu einem seligen Tode zu bereiten; Zuletzt wurde über und für ihn gebetet, und denen herbey gekommenen Christen ein Wort der Ermahnung nach ihren Umständen zu gerichtet. In Karandamangalam waren zwey Heidnische Kinder, so von ihren Eltern auf eine Zeitlang nach hause geruffen worden, sie sagten, daß sie die Haupt-Stücke des Catechismi, Morgen- Abend- und Tisch-Gebete auswendig gelernet, welches auch bey geschehener Untersuchung ziemlich mehr befunden wurde. Sie wurden gebeten, sich bald wieder in der Schule einzufinden, wozu ihre Eltern aber nicht recht Ihren hatten, und zur Ursache die wegen angaben, daß die Kinder zu ihrer Arbeit müssten angehalten werden, als wozu sie auch ihre heidnische Herren verlangten. Sie wurden ermahnet, auch auf das Leben ihrer Kinder zu sehen, so die versammelten Christen erinnerte man der für sie gestorbenen und auferstandenen Heilandes, und bat sie, nicht so gleichgültig gegen Ihn zu seyn, sondern sich in wahrem Glauben an und Liebe zu Ihm und in seiner Nachfolge stets erfinden zu lassen. Ein Catechumener Weib und Kind führten Klagen über ihren Mann, daß er sie schon eine Zeitlang verlassen, und wieder nach Carappamulei gegangen, zu einem Weibe, die er vor einigen Jahren schon verstossen, so daß sie an einen andern verheyrathet gewesen, nun aber Wittwe worden, auf welche Weise man dem näher hinter seine Umstände kam. Man ermahnete sie, sich durch eine Ergebung an den wahren Gott aus aller heidnischen Unordnung heraus zu begeben. Man weiß manchmal nicht, warum Leute so lange zaudern, sich in eine Praparation zur Taufe einzufinden, bis offenbar wird, daß sie heimlich in dieser und jener heidnischen Unordnung stecken, wovon sie wissen, daß so bald sie sich näher herbey machen, sie sich davon los machen müssen.

Eben dergleichen. Den 16ten April: stiessen wir N. bey Aulgahan zwischen Eruckitanshori und Cottupaledam zwey Tamuler auf, deren einer aus Tirucadeur war, und zu welchen noch ein Brahmaner aus Karandamangalam

kam,

kam, mit welchem schon sonst ein paar mal geredet hatte. Ich hielte ihnen die Ungerechtigkeit des Heidenthums vor, durch welches sie die Grund-Wahrheiten verkehrten, so Gott in ihnen geoffenbaret hätte, nemlich daß er ein einiger Gott sey, und daß mir ausser Ihm, der uns gezeuget, keinen andern als Gott und Vater anrufen müßte. Sie wolten behaupten, daß das Heidenthum aber sowohl von Gott käme, als die wahre Christ, welchen Gott das lästerlichen Satz ihnen abscheulich zu machen suchte. Der Brahmaner sagte, wenn das Heidenthum nicht böse wäre, so würde Gott die Strafen, welche ihm auf dem Wege erwiesen, wozu aller Heiden Geister gemacht werden. Nahe hinter Nagandamangalam Mahnerts kam ein wirklicher Heide aus einem Gebüsch heraus gesprungen, und rief in der Ferne, ob ich auf ein Wort stehen könte. Da ich kommen hieß, kam er mit beyeinander gehaltenen Händen herbey, fing erst an hohe Complimenten zu machen, lenkte aber verdrießlich Wie ja die Rede auf einen Menschen, zu seinem, nemlich Najcker Geschlecht, der nicht allein ein Christ worden, sondern auch eine ihm in der Kindheit verlobte heidnische Mägdchen, die ihm in Annehmung des Christenthums nicht folgen wolte, fahren lassen, und eine unserer Christinnen heyrathen wolte. Er nante solch Verfahren eine Ungerechtigkeit und zeigete sehr weitläuftigen und ungesehenen Gesellschaft überaus schmerzliche Sache, darin wir doch ein Einsehen haben, und ihn wieder zu seinen heidnischen Anverwandten gehen heißen möchten. Die mancherley Religionen seyen ja eben so verwerflich, als die mancherley Gesetze, so Gott in der Welt aufstehen lassen. Unter diesen und dergleichen Reden sahe er sich sehr wild und mit hinterlistigen Augen hin und her um. Man fragte ihn, ob der Mensch gestohlen, oder sonst eine Ungerechtigkeit verübet, und ob es Unrecht sey, daß er mit Verlassung des Heidenthums, sich zu dem einigen wahren Gott und zu dem rechten Mittler, zu Gott zu nahen, Jesum, gewendet hätte. Das heidnische Weib wolte ihn ja nicht folgen, wie er dem durch sie und durch die andere heidnische Anverwandten, die ja keine einzige von seinen Sünden auf sich nehmen könten, von dem wahren Gott abhalten lassen könne, und wie er (der Heide) doch immer von uns begehre, daß wir selbst den Christen solten wieder Gift fressen heißen. Er

kom

konte dagegen sonst nichts erhebliches aufbringen, als daß er sagte, wofern
wir nicht noch seine und seiner unzählichen Gesellschaft Anverwandten, die
durch das Verlangen
durch das Verfahren der Christen so empfindlich beschimpft wurden, und deren
einer insonderheit sehr nahe um den König in Warschauer wäre, schon wüß-
dische Partey wir in Kurtzen erfahren, daß man unsere Leute allenthal-
ben, sonderlich im Lande todt hauen und todt stechen würde, ja wir selbst
dürften und könnten auf solchen fall nicht sicher seyn; warum wir denn
eine einzige loser Menschen (wie er die Christen einmal nach
den andern unflätiger Weise nante, Mutter-besonders) willen ein Un-
glück über so viele bringen wolten. Wir müßten alle Parreier zu Christen
machen, nur ihr Gesellschaft allein müßten wir unangetastet gehen lassen,
es würde nichts als Blut vergiessen nach sich ziehen, welches er nicht al-
lein mir sagen wollen, sondern ihre Anverwandten hätten es an bestimb-
ten Orten und vor des Commandanten Thür gesagt. Dieses wiederholte er
so oft, als oft ihm die Unbilligkeit und Unmöglichkeit, ihm in seinem Be-
gehren zu willfahren, unser Verlangen und Zweck unsers hierseyns, daß
auch er ein Kind Gottes werden möchte, und unsere Bereitwilligkeit, lie-
ber unser Leib und Leben hinzugeben, als uns an dem wahren Gott des
Himmels, der uns hieher gesandt, und der unser Blut schon rächen konte
so zu versündigen, in Liebe vorgestellet wurde. Man zeigte ihm mit
einem mitleidigen Affect, seine Verwegenheit und Rebellion, die er nicht
nur so gegen einen Menschen heraus liesse, sondern gegen den Gott, der ihn
gemacht, und der aller Orten gegenwärtig wäre, und ihn auf der Stelle
übel zurichten könte. Nun schien es zwar, als wenn sein Gemüth dem und
wenn getroffen wurde: er blieb aber immer bey seiner vorigen Rede
und sagte, wie wenn wir um bey tausenden Kämen, und den Menschen
forderten, wie wenn ein Brief von dem König in Warschauer an den
Commandanten käme, so würde ihr ihn denn nicht nach wie vor ge-
hen lassen. Worauf ihm gehörig antwortete. Weil er mich nicht lassen
wolte, und der Tag sich zu neigen anfing, und wir in einem Gebüsch
waren, so mochte meinem Diener Langer werden, daher er zu mir

sagte

sagte: eilet doch fort, und gehet für zu den Leuten, welche ihr noch eine Ermahnung sagen wollet; und zu den Heiden sagte er, Freund, komt doch in die Stadt, wo ihr unsere Sache weiter finden könt, wohin ich ihr auch schon kommen helffen. Der Heide aber insistirte, worauf ihm der Christ antwortete: es ist ja nicht eine weltliche Sache, dergleichen eine Obrigkeit schlichten könte, da noch befindet in diesem und jenem nachgeben kan, sondern die Sache ist des höchsten Herrn, dessen Willen die Priester ja nicht vergeben können, so der Heide fuhr fort, und drohete frag weise. Jener antwortete: er hat auch ja schon darauf genugsam geantwortet, nemlich, daß ihr nur könt dein schlagen, sie können nichts aufgeben. Ich absentirte mich, und ging ins Parreier-dorf, in welches er mir, um nicht beladet zu werden, nicht füglich folgen konte, ich fand aber zwey der Catechumenen nicht zu hause, um dessent willen heute sonderlich ausgegangen war, sondern nur eine alte Christin, die etwas besser, denn gewöhnlich nach fand, als sonsten. Nachdem das nöthige mit ihr geredet hatte, und herunter kam, sagte mein Diener, daß ihm der Heide, der schon weggegangen war, als noch im Vertrauen habe entdecken wollen, daß er seinem Versprechen nach nicht nach Tranquebar kommen würde, sondern es würde die Sache vor von höhern Orten getrieben werden, unter dessen hätte er mich hiemit wollen warnen, und wenn auf unsern ferneren Wiederstand ein Unglück passiren würde, möchte ich denken und sagen, so und so hat der Warduger mol gesagt. Darneben hat er einen Rath geben wollen, daß wir uns von den Menschen etwa auf drey Jahre los machen möchten, und dann hernach auf eine klügliche Weise ihn wieder zu uns zu ziehen. Ich kam, froh über der Hülfe des Herrn, durch einen andern Weg gesund und wohlbehalten wieder nach hause.

den 18ten April. da ich N. mich heute draussen in der Porreiarischen Schule aufhielte, hatte Gelegenheit mit verschiedenen Heiden ein Wort des Heils zu reden. Eine heidnische Familie aus Orthuwamangalam ermahnte, Freunde und Kinder des lebendigen Gottes zu werden. da einem von der Naickers Paliaren ein Gleichniß sagte, hatte er viele irrdische Einwürffe, und fellig alles in den Wind. Unser Rajappen, dessen [illegible] wir unterm 18ten April gedacht, da Heiden sehr aufgebracht sind, kam zu mir, und sagte, daß jedermann ihn hasse, und daß er sein Leben nicht für

Unterredung mit Heiden v: Christen.

sicher wäre. Ich fragte ihn, ob er in solchen Umständen auch sein gutes bleiben wolte. Er erwiederte, ja, ich werde das, so ich einmahl ergriffen, nicht fahren lassen. Ich stärckte ihn in besonderheit, und zeigte ihm, wie wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen.

Desgleichen.

Eodem, ging ich Nonoch Cruttikanscheri, allwo ich erst mit zwey heidnischen Fürsteier-Weibern eine Unterredung hatte. Auf meine Frage, ob sie nicht Lust hätten zu unserer Religion zu treten, sagten sie: Wenn es des Herren Wille ist, so komme mir; darauf redete mit ihnen von dem Willen Gottes, wie er nemlich gern wolle, daß alle Menschen zu ihm kommen, und selig werden sollen. Nachhero ging ich zu den Häusern unserer Christen, und liß, so viele als zu Hause waren, zusammen rufen, mit denen ich aus der Oster-fest-Predigten mich unterredete, und sie ermahnete, an den gecreutzigten und auferstandenen Jesum Christum, daß allen ihren Verrichtungen zu gedenken, ihn mit einer Christlichen Wandel zu dienen, und zu ihm zu beten.

Rajanäickens Arbeit.

Eodem brachte der Catechet im Tanschauerischen Dorfe, Rajanäickken, Nachricht von seinen Verrichtungen ein. Er hat, so wie sonst, die Christen besorget, und den Heiden an seinem Ort, wie auch in Narschikottei, Wallur, Danpadu und Carungalam das Reich Gottes von ihrer Seligkeit verkündigt. An dem letzten Ort ist er sonderlich gegangen, einen Arzt aufzusuchen, weil er einen sehr gefährlichen Beschwerden, ohnweit dem Mast-Darm, bekommen, wogegen er bisher vielerley Medicin gebraucht, so aber nicht anschlagen wile. Er hat daselbst von dem Arzt zu Verrichtungen empfangen, wie denn derselbe viele Personen an der gleichen Krankheit curiret haben soll. Allda hat er einen uberaus narrischen heiligen gefunden, der vorgegeben, daß er von den so genannten sieben Jungfrauen besessen sey, und in Weiber Kleidern, mit allerley weiblichen Schmuck, von den dortigen Heiden als ein Götze verehret und Mada d. i. Mutter, genannet wird. Er hat ihm das neue aber gedruckte Tamul. Evangelium Matthei drinnen lassen, nebst einem Zettel, worin er ihn gebeten, dasselbe anzusehen und zu lesen. Er selbst, als ein Fremder, hat nicht dürfen nahe hinzukommen. Der ein-

F. Der Arzt begehet für die Cur fünf Pagoden. Und es ist gewiß, daß er ein Wallacher, nach der Zeugniß eines Protestanten, des Medicinen, die er ihm gegeben, nicht gestanden, daß er sie gestohlen, und ihm er sich, seiner eigenen Erklärung nach, für 12 Jahren zu einem Zauberer verbrennet, so er erzählet.

gebildete Heilige hat sich hierauf ihm etwas genähert, und in dem Buch mal lesen heißen; da er dann die acht Seligkeiten aus dem 5ten Cap: Matthäi hergelesen. Er hat ihn darauf gefragt, ob er einer, der der Herrn Lehre gehöret, der ist ein Christ, sey, und als er solches bejahet, hat er sich nicht weiter mit ihm eingelassen. Der Anwesende hat darauf die Thorheit solches Vorgebens vorgestellet, aber nicht sonderlich Gehör gefunden. Mit den Christen hat er, wie er wieder nach Hause gekommen, den Gründonnerstag, Freytag, und den ersten Oster-Tag gefeyret. An dem 2ten Oster-Tage hat der Land-Prediger Diogo den dortigen Christen das Evangelium von der Auferstehung Jesu Christi verkündiget, und hat hernach mit denselben sich auf den Weg hieher gemacht: da sie denn Christen und Heiden hin und wieder den Weg der Seligkeit kund gemacht.

Oster-Feyer im Majaburamschen Creyße.

Den 19ten April: von der Oster-Feyer unsers Stadt-Schulhalters Kasappen im Majaburamschen Creyße theilen wir folgendes mit. Nachdem er den 9ten April früh zu Gott gebetet, ging er mit einem Praparanden zum Catechisten-Amt, Namens Canagappen, und noch einem Schul-Knaben, den Weg nach Tadtenur, auf welchem er mit drey angesehenen Heiden, von der Ursache seiner Reise zu reden anfing. Die fragten, sey ihr von der so genannten Gottes-Secte (: oder Glauben:) der Schulze antwortete: warum schimpft ihr uns so? Leute, die durch Saufferey ihres Verstandes beraubet sind, pflegat man so zu nennen; wir sind nicht von der Art, sondern beten den einigen wahren Gott an. Heiden: Kennt ihr Gott, was hat er für eine Farbe? Schulze: Gott hat keine Farbe, im wahren Wort Gottes stehet von Ihm: ich bin das wahrhaftige Licht, so alle Welt erleuchtet. Daher ist Gott ein von unserm Verstande unzugängliches Licht, wie der Blitz, wovor Niemand stehen kan. Heide: die Blondaen sind sehr klüge Leute. Schulze: die Weisheit hat ihnen Gott gegeben, wodurch sie ihren Widerwärtigen überlegen sind. Hierbey hat er sie von der Erkentniß des wahren Gottes belehret. Am Abend hatten sich Neun und zwanzig Christen in Tadtenur versamlet, welchen er die sieben Worte Christi am Creutz erklärete und applicirte. Den 10ten April früh hatten die Paliaeren manche Christen zur Arbeit weg getrieben, daher nur zwey und zwanzig zusammen kamen, welchen er über Marc: XVI. 14-20. die Auferstehung Christi verkündigte. In Neduwakel waren sechs, und in Nallitheri sechzehn Christen und sechs

Heiden

Heiden und Mahomedanischen Christen verreiset, er, daß sie nicht nach Tattenour gekommen wäre, rief und wiederholte an einem jeden Ort, die vorgehaltene Fastpredigt. Unter Heiden pries er noch besonders die Erkentnis des wahren Gottes an, welche aber nichts weiter sagten, da der Gehülfe ihnen alle Einwürfe benommen, als daß die Christen einen Chinesischen Verstand hätten. Den 11ten April ganz früh hat er in Maricramatheri neun und vierzig Christen den von den Todten auferstandenen Heiland verkündigt. Auf dem Wege nach Siarki traf er einige Romische Leute an, welche Gras schnitten, da er mit ihnen von dem Tod, Begräbnis und Auferstehung Christi redete, worauf sie sehr aufmerksam, da er aber auf ihr Befragen sich zu erkennen gabe wußten, daß er nicht von Elacarithi sondern ein Evangelischer von Tranquebar wäre, haben sie sich so gleich ohne weiter ein Wort zu reden, an ihre Arbeit gemacht. Den 12ten April kamen in Siarki sieben und dreyßig Leute zusammen, denen er gleichfalls eine Auferstehungs-Fastpredigt hielte. Auf dem Wege nach Sorhackenallur zeigte ihm unser Schaori einen abtrünnigen Christen, den er die Gefahr seiner Seelen nachdrücklich vorstellete, und zu einer rechtschaffenen Umkehr ermahnete, worauf derselbe seinen Kummer über solchen Zustand bezeugte, Besserung versprochen und gebeten, daß man ihn auf Neuwillen ferner über ihn behalten möchte; desgleichen hat er einige andern Christen, durch deren Wohnplätze ihn Schaori geführet, der Fastpredigt auch nahe erinnert, und auf einige Weise zur Erkentnis des wahren Gottes ermahnet. Den 13ten früh redete er im Sorhackenallur, in einem Kuhe-Hause mit einem heidnischen Wollarchen von dem wahren Gott und hatte Gelegenheit, sich ein wenig mehr zu reden, weilen die Christen alle zur Arbeit gegangen waren, deren am 14ten April achtzehen an der Zahl sich versammelten, welchen er, nebst der Fast-Geschichte, die Sorge für den Unterricht ihrer Kinder anriethe, zu welchem letzterem er die Exempel Hanna und des Samuels ihnen erzählete, welches er auch an andern Orten, wo er die Christen besorget, gethan hat. Eine unflätige Christin hat äusserlich ihre Sünde bereuet, und Besserung versprochen, nachdem er ihr solche vorgestellet und den Zorn Gottes darüber angekündigt. Auf dem Wege nach Terirthandur hat er in einem Kuhe-Hause sich einige Brahmanen und Paliaren eingefunden, von der Beschaffenheit Gottes wohlgefälliger guter Werke geredet, und sie auf die Erkentnis des wahren Gottes und Glauben an den einzigen allgemeinen Erlöser der Welt Jesum geführet. Den 15ten April hat gegen Abend fand er in Teri-

rthen,

rhendur zwölf Christen und dreyssig Heiden zusammen, welchen er die Auferstehung Christi verkündigte: gleichwie er bey Tage mit den Christen auf dem Cumbagonamischen Erdreiche, mit welchen Parensesimuttu von der Fest-Feyer auf Tranquebar zurück kam, diese wichtige Predigt, so sie in Tranquebar gehöret, kürtzlich wiederholet hat. Einem Heiden, it: einer Königischen Christin, imgleichen einem unordentlich wandelnden Christen hat er besonders zugeredet. Paramanandan hat ein Verlangen bezeuget, daß Rasappen länger bey ihm bleiben möchte, denn je länger dieser da wäre, desto mehrern Zugang erlange er (nemlich Paramanandan) bey den Leuten. Rasappen aber ist, nebst seinen Gefährten, am 16ten April. durch einen unwegsamen Weg nach Pittacudi zu gereiset, von dannen er am 17ten April. nach Cadtumavadi gegangen, und auf dem Wege unter einem Baum mit einigen Heiden vom Hirten Geschlecht, von der ganz billigen und nöthigen Erkentniß und Verehrung unsers rechten himmlischen Hirten gleichniß-weise geredet; gegen Abend aber hat er in der Versammlung von dreyssig Christen in Cadtumavadi die Auferstehung Christi von den Todten verkündigt, und einige heidnische Unordnungen gerügt. Am 18ten April. hat er auf dem Rückwege sich fer mit einem Wadueger von der rechten Erkentniß und durch Gottes und auf gegebene Gelegenheit davon geredet, wie wir unsere Christen zum rechten Gehorsam gegen ihre Obern anhalten, nach dem Befehl Gottes. Einigen heidnischen Töpfern hat er gleichniß-weise die höchste Billigkeit dem Gott, der sie gemacht, allein zu dienen, vorgehalten. In einem Reis-Hause, da man ihnen einige Erfrischungen, den Durst zu stillen, gereicht, hat er von dem geistlichen Mittel den Durst der Seelen zu stillen, geredet, und darauf ist er gegen Abend nach Hause gekommen. Gott wolle doch sein Wort gesegnen um Christi willen!

Am 20sten April. Vor einigen Tagen brachte eine Christin ein Wadugisch Mägdchen zu uns, die vorgab, daß ihre Eltern gestorben; daher sie gerne in unsern Schule aufgenommen seyn wolte. Wir wolten sie nicht mag stossen, sondern liessen sie in der Schule bleiben, mit dem Vorhaben, und ihrer Umstände halber näher zu erkündigen. Allein als gestern kam ihr Heidnischer Vater zu uns, und bezeugete, daß es seine Tochter sey, und habe sie, weil sie von ihrer Mutter etwas gezüchtiget worden, sich von Hause weg begeben. Wir konten dem nicht anders, als dem

Heidnische Reinigung eines Mägdchens

Va-

Vater seine Tochter abholen lassen, bezeugeten ihm aber, daß sie und beide sich, daß sie mit ihm nun verloren gehen solten, und ermahneten ihn, nicht ihr Gott erkennen zu lernen, und seine Kinder zu werden: Allein sein Gemüth war mit denen entfernet, behielte zu der Ermahnung, und lobete uns, daß wir das Kind einige Tage aufbehalten hätten. Hierauf vernahmen wir, daß dieser Heide, so bald er das Kind zu Hause gebracht, einen Brahmanen rufen lassen, der in Gegenwart des Kindes, und zur Reinigung desselben (indem das blinde Volk sich durch das Anrühren der Christen, und durch das Essen derjenigen ihnen zu bereiteten Speisen verunreinigt hält:) ein Feuer (: dazu wird verschiedenes Holz gebrauchet, mit aufgegossener Butter, unter recitirung gewisser Worte, unterhalten, die eisern oder messingern Tiegel darin fleißig gemacht, und derjenige, um desentwillen man solche Ceremonien verrichtet, am Leibe gezeichnet:) anlegen müssen: worauf sie dem Kinde zu erst mit Milch, hernach mit Kuh-Urin, und endlich mit Wasser den Kopf gewaschen, ihm etwas von dem Kuh-Urin zu trinken gegeben, und es eine Weile an einem besondern Orte bleiben lassen. Aus dieser Geschichte erhellet zugleich, was für eine Ueberwindung dazu gehöre, wenn ein Mensch sich resolviret, zu Hause von seinem Geschlecht, für unsere gemeinen Christen überzugehen. Gott erbarme sich des armen blinden Volkes!

Anfechtungen eines Lebrahmanen.

Ehegestern brachte ein Christ aus Cruckitanscheri einen Wadeuger uns allhier an Ort und Stelle mit Freuden zu uns, welcher sich seit einiger Zeit geneigt bezeuget, ein Christ zu werden. Weil man nun allhier eine Tauf-Preparation angefangen hatte, so hielt man ihn solcher beywohnen, und ermahnete ihn hernach besonders, sich durch seine häufige heidnische Anverwandten in seinem guten Vorsatz nicht hindern zu lassen. Er that die besten Versprechungen. Selbigen Nachmittag war ihm von seinen Blutsfreunden sehr zu gesetzet worden: den ohnerachtet kommt er doch gegen Abend in unsers Mutter-Chan in Sattankudi Haus, wo wir ihn sich aufhalten heißen. Gestern kam er in der Frühe zur Preparation, und erzählte, wie seine Freunde ihn irre zu machen gesucht, bezeugete auch, daß er von seinem guten Vorsatz nicht abstehen würde: worin wir ihn bestärkten. Am Vormittag darauf kommt sein Bruder in das Tellumsilderten Haus, wo er arbeitet,

fat,

hat, und holet seinen Fellband ab, eine Meile darauf kommt er, und sieht, daß seine Mutter todtkrank sey, und ihn noch einmahl zu sprechen verlange: daher er nach Hause gegangen. So bald er dahin kommt, so sind viele seiner Verwandten zusammen gekommen, theils mit guten und liebreichen, theils mit bösen und harten Worten, auf ihn gedrungen, daß er (wie sie es ausgedrückt) ihrer Familie nicht den Schimpf anthun möchte, zur Christlichen Religion zu treten: sie wollten es ihm an keinen Gutern mangeln lassen; die wollten ihm Geld zum Handel vorstrecken; die wollten ihm sogleich eine Braut aus dem Lande holen lassen; die wollten, um seine Verunreinigung gut zu machen, Geld daran wenden, und ihn in Sirangam oder Tirupadi (zwey heilig gehaltenen Orten) durch die nöthigen Ceremonien reinigen lassen; wenn er aber ihr Wort nicht hören wolte: so wolten sie ihn in den Stock schliessen, Eisen anlegen, sonst übel mit ihm umgehen, ja ihn nicht beym Leben lassen. Der arme Mensch war hierdurch in solche Klemme gebracht worden, daß er heute nicht mehr zur Preparation kam; doch aber mir das geschehene sogleich anzeigen liß, daß er noch heute zu mir kommen wolte. Er ist aber nicht gekommen.

Dito wurde in Cattutscheri, dem Cattirer-Dorf, der Ruf Gottes an daseige Heiden erneuert; man hatte insonderheit an zwey verschiedenen Orten daselbst Gelegenheit, welche zahlreiche Versammlungen von Heiden zu thun, und ihnen theils die Unseligkeit des Heidenthums, theils, wie sie durch keinen andern selb durch den von Gott, der ganzen Welt, geschenkten Heiland Jesum, und durch den Glauben an Ihn, ihrer Sünden los und zum Himmelreich geschickt werden könten, vorzustellen. Einige schienen über solchen Vortrag in einige Stille und Nachdenken zu gerathen, andere bezeugten sich sehr vergnügt darüber, die meisten aber, oder dem äusserlichen Ansehen nach alle, wollten sich zu keinen rechten Entschluß und Versprechen, dem Gehörten nachzukommen, verstehen. Auf dem Rückwege zur Stadt liefen mir etliche Christliche Alterthümer aus Itshilade, nach welchen zuredete, den Namen Christi, mit einem demselben würdigen Sitten und Wandel zu zieren; drey Heiden, so bey ihnen waren, und von welchen man hörte, daß sie einige Neigung hätten, Christen zu werden, wurden ermahnet und gebeten, die Zeit zu einem so wichtigen Vorhaben doch aus zu kaufen, und, da ich

Unterredung mit Heid. u: Christen

eine Preparation gehalten würde, sich dazu einzufinden, so einer hat sehr geschrien, der andere sich alß betend die Hände in die Höhe, und bezeugte sich willig, gleich morgen zu kommen, der dritte aber, alß der älteste von ihnen, redete ihn drein, und sagte, wir haben ja ihst eine nöthige Hof-Arbeit, die wir nicht liegen lassen können. Alß man ihm solches verwies, legte er die Hände auf den Mund, und sagte, ich will nicht mehr reden. Man stellte ihnen vor, wie es ihnen nie an Hinderniß fehlen würde, sie möchten doch lieber einen Tag vorlieb nehmen, und kommen, alß eine so wichtige Sache mißlicher Weise aufschieben. Die bekandten zwar, daß sie schon kommen könten, schienen sich aber nicht recht zu entschließen, dieses mal zu kommen.

Ostern-feyer im Tanjaur, und Tiruvalaturaysser Gegend.

Den 4ten April: der Landprediger Diogo meldet von seiner Osterfeyer in den entfernten Ortschaften, überhaupt folgendes: den 6ten April: früh ging er aus Tileiali. In Tadtenur traf er die Christen in der Kirche an. Bis 15 Personen versammlaten sich des Mittags in ihrer Kirche-Ruinen, welchen er über Matth: XXVII. 40 – für: eine Predigt von Christi Tod und Begräbniß hielte. In Perumulei redete er in Gegenwart einiger Heiden wider den Götzen-Dienst, und von dem seligen Anfangen an den wahren Gott. In Nallädei traf er des Tamburäjickens Bruder in voller Geschäftigung zu einem abgöttischen Aufzug an. Der Landprediger Diogo redete seine Thun Blindheit, Thorheit und Sünde, und belehrte ihn von dem wahren Gott und seinem Dienst. Der Najicker hat dieses gebilliget, und P. Diogo gebeten, die Nacht dahin zu bleiben. Dieser aber hat erwiedert, daß er keinen Theil an seiner heidnischen Greuel haben wolle, womit er seinen Abschied genommen hat. Gegen Abend kam er in Aräsur, allwo er den Tamburäjicken selbst antraf, welcher ihn aufs beste bewirthete, und viele Liebe erzeigte. Mit diesem redete er von dem wahren Gottes-Dienst bis in die späte Nacht. Den 7ten April: ging er früh nach Pirambur. Allhier verkündigte er vielen Heiden, die zum heidnischen Fest gehen wollten, die Herrlichkeit des wahren Gottes. In Terortheundur suchte er unsere Christen auf, und erklärte ihnen die Einsetzungs-Worte vom heil: Abendmahl. Eine Heidin hat ihn ersuchet, weil sie schon längsten ein groß Verlangen gehabt habe, eine Christin zu werden, wurde aber von ihrem Mann daran gehindert. P. Diogo hat ihr den Rath gegeben, zu Gott zu beten, daß er ihres Mannes Herz zum Guten lenken wolle. Nach andern Feiertagen hat er bey

zahl

zangat, wie sie verführte Malabaren, und welchen Weg sie betreten müssen, wenn
sie selig werden wollten. Bey einem Kuh-Hause in Meichalamangalam, bey
einer Pusari vor einem haufen Heiden heidnische Gedichte. Der Lutherischer verkündigte ihm
nun die Wahrheit aus Gottes-Wort. Bey Abend kam er in Aduturei. Die Leute waren
noch in voller Furcht, wegen der unbern 15te hui: gedachten Historie, meinende, daß
er mit seinen Leuten solche wären, die die Leute aufsuchten, und nach Tiruchinapalli
brächten, daher keiner ihm Logie geben wollen. Endlich hat ein Soedtjes ihn aufge-
nommen, und in vielen Dingen ihr hülffe-hand geleistet. Was er mit selbigen
aus dem Worte Gottes geredet, hat er aufmerksam angehöret, und ihr böses Weg-
gehen gebeichtet, bey seiner Durchreisen allezeit bey ihm einzukehren. Den 8ten dito
kam er nach Karasalam. Den nicht lieber gegangenen Christen hielte er eine
Rede von Christi Leiden und Sterben. Von hier stieß er auf Serdaleiperumalk-
coweil zu. Allhier hörete er ein heidnisches Mieder über die Tortur: Er ermahne-
te diese, über ihre Sünden und Abgötterey zu reuen. Es Tiruvalenkeri zeigte
er einigen heidnischen Mieberen, wie der Götzen-dienst ein geistlicher Ehe-bruch sey.
Gegen Abend kam er in Tirupalaturey an, wo er ein Oes von dem Catecheten
Rajanäicken antraf, worin ihm die Reise bis Tanschauer schwer gemacht wur-
de, weil der König bey Tanschauer hierum genau auf die Commende und Gasende
vigiliren, und sie auch wohl vor sich bringen lässe, um zu verhüten, daß nicht
Leute aus seinem Lande nach Tiruchinapalli verführet würden. Er schrieb
so gleich zurück, daß er, wie er auch sey, kommen würde, er solte ihm nur einen
Bekanten entgegen schicken. Nach diesem hielte er mit den zusammen gekommen
neuen Christen eine Bet-Stunde. Den 9ten dito gieng frühe kommt eine Heidin, und
siehet in die Schule hinein, sagende: bey ein so angesehener Scullerer sitzet un-
ter den Parreiern? Er hat ihr gezeiget, wie vor Gott kein Ansehen der
Person sey. Nach diesem lässet er die Schul-Kinder, während der Zeit, da sich die
Christen versamlaten, vor sich kommen, examiniret sie, und hielt ihnen Sprüche
vorsagen. Bey letzten hieß sagen den Spruch, Röm: VIII. 32. Gott hat — gegeben
für, welchen er ihnen auch zum Grunde der Betrachtung legte, und allen zuhörten
zum Herz legte. Hierauf redete er mit einigen Absonderen, besuchte auch den Lehrer
den Jesadian, welchen er zu erquicken, sich selb[illegible] neuen Hundes zu dem Hunde, daß zu wenden,
so er auch dessen Daheim gewesen. Nachmittags hielte er eine

Zu-

Zubereitung zum heil: Abendmahl. In der Nacht versammlete sich über zweyhundert Christen, welchen er die zehen Erscheinungen Christi erklärete und mit ihnen betete. In der Schule Kinder sungen einige geistliche Lieder, so ihm sehr ergötzete und erfreuete. Den 10ten April: predigte er in Gegenwart einer grossen Versammlung über Marc: XVI. v. 1-8. von der Auferstehung Jesu Christi, und zum Trost und Hoffnung. Sechs und vierzig Personen reichte er das heil: Abendmahl. Sechs Kinder wurden getauft und zwölfe confirmirt. Um 8 Uhr begab er sich auf die Reise nach Tarschaur. Unter wegs in einem Wasser-Pardel zu Caduccal, überführete er einige Brahmaner, die von ihren Götzen und Göttinnen redeten, und ihren eigenen Vorteil, daß ihre Götzen nicht nur Menschen, wie wir, sondern daß sie auch grobe Sünder gewesen wären. Hingegen hat er ihnen die Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes vorgehalten, so sie mit Verwunderung angehöret haben. Vor Tarschaur kam ihm Rajanäicken nebst noch einigen andern entgegen, mit welchen er ohne Gefahr und Nachfragen in die Stadt ging. Allhier hörete er erzählen, daß der Mohrische Commandant in Tirutschinapalli ihm Vorsatz, von Aufopferung so vieler Menschen, habe fahren lassen, weil ihm Freude ihm vorgestellet habe, daß so fern er nach der Heiden Vorgeben thun wolle, es billig wäre, daß er zu erst sein eigen Kind opfere. Diesen Abend ermahnete und bestrafte der Landprediger noch einige Christen besonders. Den 11ten April: weil der Catechist Rajanäicken gestern im Parreier-Dorf das Fest gefeyret hatte, so predigte der Landprediger heute den Sattirern über Luc: XXIV. 13. welch ihm Vortrag auch ein römischer Serweitarer aufmerksam anhörete. Nach diesem examinirte er die Schule-Kinder. Gegen Abend ging er ins Parreier-Dorf, und betete mit den versammleten Christen. Den 12ten April: hielt er fünf und fünfzig Christen eine Predigt, über Joh: XIV. 19. Zwölf Personen empfingen, nach vorhergegangener Beichte, das heil: Abendmahl. Des Nachmittags ging er wieder in die Stadt, und predigte unter den Sattirern über Col: III. 12. Sagt ihr mit. Acht Personen hörete er beichten, und reichte ihnen das heil: Abendmahl. Hernach ermahnete er noch einige unordentlich wandelnde besonders. Den 13ten April: ging er mit Rajanäicken von Tarschaur ab, und kam nach Cassewadicowil. Allhier stellete er einigen heidnischen Klag-Weibern vor, wo sie nicht den wahren Gott erkennen lernten, in der Hellen ewig heulen

und

und reinigen müssen; hingegen würden Kinder Gottes im Himmel ewig jauchzen und sich freuen. Ganz spät kam er in Tirupabaturey an, allwo er noch mit zwantzig Personen besondern Unterredungen hatte, und einen Tag verbrennen vermachte er nicht auf seine leibliche Einkünfte, sondern auf das Heilige zu sehen und die Christ zu werden. Den 14ten April gingen sie nach Cawastalam. Allhier fanden sie die Christen ziemlich bestürzt, indem die Heiden gedrohet hatten, den Ignaci mag zu jagen und sein Haus umzureissen. Nichtsdestoweniger kamen zu P. Diogo unter einen Baum und hörten die ihnen gegebene Lehren aufmerksam an. Zu den übrigen ging der Catechet Rajanaicken und verkündigte ihnen den unterstandenen Heiland. In Aneiyudi redeten sie mit des Dewanesens Freunden und vermahnten sie, den Weg des Lebens zu betreten. Dieser Dewanesen, ein Schul-Knabe, so dem Landprediger zu dieser Zeit mit gegeben worden, wurde von den Brahmanern angehalten und zu bleiben befohlen. Der Knabe aber hat ihnen fürgemerket, daß er nicht bleiben, sondern wieder nach Tranquebar kehren wurde, um erst recht zu lernen, alsdenn wolle er wieder kommen. Ging auch den 15ten April nebst P. Diogo und Rajanaicken davon. In Tirunagaram traf der Landprediger Diogo einen Heiden seinen Götzen anbetend an, welchen er wegen seiner Thorheit bestrafte, und sonderlich, daß er in dem Buche, so er ihm jüngst hin gegeben, nicht belesen gelesen hätte und daraus nicht klüger geworden sey. Er hat sich damit entschuldigen wollen, daß ja alle das, so wir erlesen. Eine gleiche Bestrafung geschahe an einem Weib, so den Pulleiar anbetete. Bey einem Teiche fand eine Pâpâtti in Gegenwart guter Heiden, von der Wischdtnu Band-Zeichen. Der Landprediger und Catechet nahen hinzu und fragen, ob das mal von Wischdtnu gesungen würde, nahe bey und da sie solches bejahet, haben sie selbigen gezeigt, mal sie abscheuliche Bilder sie als Götter verehreten, und welch ein blinder Pfaffe Wischdtnu sey; hingegen haben sie ihnen den einigen Pfaffen Jesum Christum angepriesen und sie vermahnet, denselben zu erkennen und an ihn zu glauben. Auf dem Felde trafen sie einen ehemaligen in der Schule erzogenen Christen an, welcher mit grosser Freude zu ihnen redete und ihrer Ermahnung nachzukommen versprach. Im Carucadtei prophezeyete ein

Brah-

Brahmanes zukünftige Dinge. Die versprachen ihm solches, und hofften ihn von Busse und Glauben zu den Menschen reden. Den 16ten April: die vorige Nacht waren sie in Walanklian. Allhier sahen sie Früchte, wie ein Heide seinen Göttern einen Hahn zum Opffer brachte. Sie zeigten ihm, daß er damit dem Teufel diene. Er solte die Stimme des Herrn hören, welcher sein Herz begehre. Gegen Abend kamen sie nach Setur. Den 17ten April: erklärte er hier 5 Christen den 2ten Articul, und sonderlich die Worte, auferstanden von den Todten. Hierauf gingen sie nach Tattenur. Der Entwicht Rajanaicken hielte den versammelten Christen eine Zubereitung zum heil. Abendmahl. Der Landprediger predigte über Luc: XXIV. v. 26. Mustu ninlo, und gab acht Personen, nach vorhergegangener Beicht, das heil. Abendmahl. Den 18ten April: predigten sie auf dem Wege nach Tilciali hin und wieder das Evangelium von Jesu Christo, und kamen des Nachmittags zu Tilciali an. Der Herr lasse das geprediget Wort nicht umsonst seyn, sondern zum Heil wenigstens einiger Seelen gereichen.

Speisung der Armen.

Den 22ten April: wurde bey Austheilung der Almosen unter Wittwen und Waysen aus dem 5. B. Mosis 10. der 17 bis 20te Vers betrachtet, und aus selbigen Worten allen frommen Armen gezeigt: 1) was sie für einen grossen Patron, Wohlthäter und Vater im Himmel hätten, 2) was ihre Pflicht, in Absicht ihrer armen Mitbrüder, und in Absicht dieses grossen Wohlthäters seyn.

Eodem: Heute Abend von 5 bis 6 Uhr fingen wir wieder an, die Glieder unserer Gemeine gedachtermaßen in der Catechertz-Stube vor uns kommen zu lassen, um mit ihnen, nach eines jeden innern und äusseren Umständen zu reden und aus Gottes Wort zu ermahnen. Der Anfang wurde dermal mit der portugis: Gemeine gemacht, und soll hinführo alle Freytage um eben die Zeit damit continuiret werden. Gott wolle auch hierzu Kraft und Gedeyen geben.

Ermahnung bey einer Leiche.

Den 23ten April: wurde ein Heyd. Mägdchen, Karandai genannt, so in ihrer Eltern Haus vorige Nacht am Blut-Lauff gestorben, begraben. Bey dessen Beerdigung wurde, aus dem in der Früh-Betstunde betrachteten 23 Cap: der Sprüche Salomonis, die Worte des 26. Vers: Gib mir, mein Sohn, dein Herz, allen Anwesenden, und sonderlich den Heyd. Kindern ans Herz gelegt. Gott segne es!

Viel

das Liebe Kind fand man vor ein paar Abend auf seinem Brandten Bettl in einem Kinnen und zum Tode noch zu bereitaten Zustande ihres Gemüthes. Es hat in der Schule in kurtzer Zeit sich ungemein im Lernen angegriffen, so daß, ob es gleich nur etwa kaum sechs Jahr alt, es doch schon in der ersten Classe war.

Da ich N. unsere Christen im Cruchitanscheri besuchen wolte, hatte ich erst Gelegenheit bey Manicapongol einem heidnischen Wadeuger und seinen zwey Söhnen ein Wort zu ihrem Heil zu zureden. Der Alte sagte, an unserer Lehre sey nichts auszusetzen, und sey er nicht abgeneigt ein Christ zu werden, wie dann ehemals schon einer seiner Anverwandten zu uns gekommen: allein wenn er mit seinen Kindern zur Christlichen Religion trete, würde er einer von seinem Geschlecht ihme Verweiser geben. Ich antwortete ihm darauf gehörig und bezeugte ihme, daß er mit allen dergleichen Entschuldigungen einmal fast vor Gott bestehen würde. Unterredung mit Heiden.

In Cruchitanscheri ermahnete unsere Christen im Parreier-Dorf zu Zweyen Malen, und auch im Tuttierer-Dorf, und suchte sie sonderlich zu einem recht gläubigen Anfangen zu der Lehre, die gestorbenen und auferstandenen Heilands zu erwecken. Einiger ihre Gemüths-Lassung vergnügete mich sehr. Ich hatte auch in beiden Dörfern ein paar Unterredung mit solchen Heiden, die schon oft zum Reich Gottes eingeladen worden.

Dito meldete Schawri unter anderm, daß einige Heiden von ihme begehrt, ihnen die grossen Thaten seines Gottes zu erzählen, worauf er sie von der Schöpfung und dem Fall des Teuffels und des Menschen und von dem Grund der Heilsl. belehrete. In Tirunaleiwasel haben die Hellenrathe von ihme gefordert, er hat ihnen geantwortet: ihr nehmt ja keinen Zoll von solchen Leuten, die da an einen heiligen Ort hingehen ihre Verehrung zu thun: dem bete ich den wahren Gott an, daher ist billig, daß ihr mich ohne Zoll zu nehmen gehen lasst. Über die habe ich itzt nicht Ca[illegible] bey mir, daher ich wieder zurück gehen muß, dabey hat er ihnen manche Wahrheiten aus Gottes Wort vorgehalten, worauf sie ihn frey haben gehen lassen. Über Brandten Christin ist von den Heiden zugeschlagen worden, daß sie nach Waitiaiadeu Cowil gehen und der Götzen daselbst warten müsse, so würde ihre Krankheit gehoben werden. Ihr Mann aber soll gesagt haben, daß man sein Weib Brief Schawri.

Weib auch sterben solte, er immer mehr dazu schreiten würde, und das Weib hat Verlangen bezeuget, nach Tranquebar zu der Kirche des wahren Gottes zu gehen, der sie allein gesund machen könne.

Bericht vom Tirupapaturey Pfarr-Kirche.

Der Unter-Catechet Mutte pandta, weil er wegen einiger Geschäfte in der Gemeine nicht abkommen konte, seinen Bericht ein, und welchen man gesehen, daß er sein Amt an Christen und Heiden in aller Treue beobachtet hat. Dessen Gehülfe Ignatzi meldet in seinem Bericht, wie er die Heiden zum Reiche Gottes eingeladen, die Christen aus dem Worte Gottes ermahnet, erinnert, bestraft und gelehret habe. Da dieser zum Beschluß wurde, schickten wir einen Schulmeister, Namens Pitscheischawri, so ehemalen hier in der Schule gelehret hat, mit, um in Sawastalamsche Kirche eine neue Schule anzufangen; wozu der Ältere selber seine Dienste gänzlich vorleihen, und alle Hinderniße wegthun wolle.

Verg. aus dem Nagapatnamsche Kirche.

Mattuschawri Gehülfe im Nagapatnamschen hat in der Passions-Zeit die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu Christi fleißig für sich meditiret, und auch unsern und den Lowischen Christen dieselbe öfters vorgetragen; die Heiden aber in den verschiedenen Orten seines Districts wie auch die Muhammedaner, manchmal in guter Anzahl, von ihrem Unglauben und Aberglauben zu überzeugen, und zur Wahrnehmung ihres Heils zu erwecken gesucht. Zur Feyer des Oster-Festes hat er die Christen aus Manshanawadi, Puneiwasel, Nirmangalam, Tannircudam, nach Cutternallur zu kommen beschieden: welche sich aber mit der vielen Arbeit in der Erndtezeit entschuldiget; daher sie nicht so lange abkommen können, sondern gern sehen, wenn er an einem andern Ort kommen, und mit ihnen besonders das Fest feyren wolte: wozu er sich denn gern verstanden. Daher er zuerst mit den Christen in Cutternallur, und in den folgenden Tagen mit den Christen an den übrigen Orten, die Geschichte von der Auferstehung Jesu Christi betrachtet hat. Der Landprediger Diogo hat diesmal nicht, wie sonst gewöhnlich, die Christen desselbst im Feste besuchet, weil er sich etwas schwach befunden. Als er nach Tirumadukkur gegangen, den Schul-Meister Wedandam, der vor einiger Zeit wegen Krätze auf einer Zeitlang zu

seinen Eltern schicken müßten, abzuholen, und wieder zur Schule zu bringen: so hat er mit den heidnischen Eltern, und andern Heiden, deren an dem zweyten Tage seiner Ankunft bis alliher dreyßig zusammen gekommen, von der Erschaffung, Fall, Erlösung des Menschen und andern dahinein schlagenden Materien einige Unterredungen gehalten. Es sollen einige von ihnen und auch andere sich entschlossen haben, Christen zu werden. In einem kleinen Dorf Kamesuram genannt, hat er zwey Christliche Familien aufgesucht, und aufgefunden; über deren herzlichen Glauben an Jesum, und mahre Gottesfurcht er sich sehr gefreuet. Weil diese Leutlein sich so entfernt von Cuttenaller aufhalten; so hat niemand bisher etwas von ihnen gewußt. Er hat sie dann von Buß und Glauben unterrichtet, und ihnen versprochen, gegen die Pfingst-Fest sie abzuholen, und nach Tranquebar zu bringen: als um welche Zeit wir alle Land-Christen hieher zu rufen bestellet; um der allerhöchst liebe Gott! vorzu nehmenden Einrichtung der neuen Kirche in Porreiar beyzuwohnen.

Den 25ten April. Zwey Heiden, so wegen der Verheyrathung einer Christin, mit uns zu gereden, zu uns kommen, wurden ermahnet, ihrer Seelen einiges Heil doch nicht so muthwillig zu verscherzen, so sie versprochen Christen zu werden. So brachten auch vorgestern unser Catechist Mutteräicken seine heidnische Tochter, so in Tanjschaur verheyrathet ist, zu uns, ihr ein Wort zu ihrer Errettung zu sagen. Wir stellten ihr vor die Unseligkeit, worin sie als eine Heidin lebe, und sich immer mehr hinein stürze, und die Seligkeit, die sie bey Jesu in Zeit und Ewigkeit genießen könne, so dann alter Vater stunden hierbey die Thränen in den Augen; wie er dann schon sonst bezeuget, daß er sehr wünsche, daß Gott doch noch vor seinem Ende ihr mit ihrer Bekehrung erfreuen möchte: Sie aber sagte: Wenn der Herr Jesus mich haben will, so wird er mich schon rufen. Diese Antwort benahm ihr, zeigte ihr das willige Herz des Herrn Jesu, sie anzunehmen, und ermahnete sie, daß sie auch ihrem Willen in seinen Willen ergeben möchte:

Den 27ten April. hatte ich N. in Porreiar nahe das Retschiappa Näickens Wohnung ein weitläuftig Gespräch mit einem Haufen Heiden, worin ihnen Jesus als der einzige wahre Heiland, der von der Sünde zum Leben hilft, angepriesen wurde.

Ermahnung der Heiden.

Gespräch mit Heid. u. Christ.

Fii

Heiden sagte, alles andern, was sonst mit ihnen von der Verwerflichkeit des Heydenthums geredet hätte, bey ihnen begreiflich, nur allein die Lehre von Jesu könne er nicht fassen, worauf ihm geantwort wurde. Nach Itskiladi redete mit einigen arbeitenden Malabren von der so nöthigen Sorge für die Seele, wozu ihnen in Tranquebar Anweisung gegeben würde, die sie aber so liederlich verrichteten, so die Lasser mich mit vielen Complimenten gehen. In Itskiladi war mir bey Unterredung mit einigen Heiden und Christen das merkwürdigste, daß eine alte Christin so vor kurtzen die Taufe bekommen, sich so vernehmen liess: daß auf den Trost in der Seite des Herrn Jesu am Creutz, aus selbiger geflossenen Blut und Wasser habe ihre Seele zerhalten, und von allen Sünden gereinigt und gewaschen: an ihr, der sich für sie fünf Wunden schlagen lassen, halte sie sich, als eine unermüdliche, wie sie es ausdrückte, Sünderin.

Brief Paramanandens ü: Josua.

den 28ten April. Aus Paramanandens Tage-Buch sieht man, daß er die Christen in seinem Creyß nach seiner Erkentnis besorgt, und nach ihren verschiedenen Umständen umgehet; dabey bezeuget er die Nothwendigkeit und auch einen Trieb in Gottes Wort gerne mehr und mehr gübet zu werden, um die ihm anvertrauten Seelen recht weiden zu können. Josua, der Gehülfe in Puttaccadi, meldet gleichfalls in seinem Brief, daß er an den Christen und bey Gelegenheit auch an den Heiden gearbeitet habe. Der gute Hirte, und Heiland Jesus wolle sich seiner Heerde annehmen!

Unterredung mit Christen ü: Heiden.

den 29ten April. gingen zwanzig von uns nach dem Parreier-Dorf von Canappa-mulei: wir trafen daselbst nur zwey allda wohnende Christen an: Allein ausser denselben fanden wir auch eine Christliche Familie von vier Personen, so vor bey nahe drey Jahren von Putsattenur hieher gekommen und die Taufe empfangen, hernach aber weiter ins Land nach Tanschaur gegangen, und jetzt ihre Verwandten zu besuchen gekommen waren. Wir hielten für, nebst allen daselbst wohnenden Christen künftigen Sonntag zur Kirche kommen, und fleissiger als bisher ihrer Seelen Seligkeit zu suchen, und sonderlich das wagen fleissig zu ihrem Heilande zu beten, so wir hessen uns auch einige von ihnen gelernte Hauptstücke des Catechismi hersagen;

so

so ihnen noch ziemlich geläufig waren. Der eine Heid erzehlete von dem einen Christen, daß ihn die Einwohner an einem ihrer Feste hätten zwingen wollen, die Bilder mit Feuwerk zu beschmeissen: Er habe aber durchaus nicht darein gewilliget. Die Heiden, so herzu kamen, hörten es nicht längnen, daß wir ihnen den Weg der Seligkeit, ohne eigenes Interesse, und nur zu ihrem Heil zeigten: da wir sie aber nöthigten, sich dem doch näher herzu zu thun, und sich um die Freundschaft Gottes ihres Vaters, durch Annehmung der Christlichen Religion zu bewerben, so hatte der eine diese, der andere jene Entschuldigung. Wir gingen darauf nach dem Porreiar-Dorf von Tanarawanga-lam, da wir den gegenwärtigen Christinnen, die Männer waren zur Arbeit gegangen, die Haupt-Sache der letzten Sonntags-Predigt, von den von Jesu verirrten und zu ihm wiedergebrachten Schafen, einschärften, auch einem Heiden aus dem Sattirer-Dorf ein Wörtlein der Ermahnung hinterließen, und darauf nach der Stadt eilten.

Ein anderer Unter-uns redete mit dem Canacappel eines vornehmen Todts auf dem Weg nach Porreiar. Unter andern fragte ihn, ob nicht ein grosser Unterschied zwischen unserer und der Tamuler ihrer Religion wäre, und welche die beste nach seiner Meinung sey? Er antwortete: sie sind beide gut. dabey hatte Gelegenheit ihm eine gute Ermahnung zu geben, er aber hatte nicht Lust, mehr zu hören.

Den 30sten April: redete ich N. in Orhuswamangalam mit einem Weiber unter den Bäumen, und fragte sie, ob sie sich meiner ihnen letzt gegebenen Ermahnung erinnerten; darauf antworteten einer: wir haben davon mit einander geredet, und können uns derselben gar wohl erinnern. Ich: das ist zwar gut, aber jetzt ist es jetzo willens eure Seelen aus dem Heidenthum erretten zu lassen, und Kinder des lebendigen Gottes zu werden; davon redeten wir letztes mal. da sie darauf keine Antwort geben wollten, stellete ich ihnen die Vergänglichkeit ihrer Leiber, wofür sie sich so viel bemühten, vor, und ermahnete sie, für die unsterbliche Seele zu sorgen, auf daß sie nicht mit denen andern Heiden verloren gehen möchten. Unterredung mit Heiden.

Dito. Ich N. wurde in Eruchettanscheri gewahr, daß die Heiden dieses Dorfs bey Dorf mit Heiden in Eruchettanscheri.

bey

beschäftigt waren, mit Zurüstung zu einem Fest; als mich ein Heidenvorsteher des dasigen Götzen-Tempels hinein wagete, auf Zulassung eines und des andern von denen daselbst arbeitenden Personen, schrie mir einer der vornehmsten heftig entgegen, ich dürfte nicht hinein kommen, und noch dem ihnen kaum ein Wort zugeredet hatte, mit dem, da ihnen der wahre Gott eine gute Zeitung gegeben, sie ihm nun solchen Dienst der für brächten, warf ein etwas angesehener Heide alles aus der Hand, sprang aus dem Haufen hervor, und stellete sich gerade vor mir, schrie und fuchtelte mir mit Mund und Hand sehr heftig vor dem Gesichte, sagende, alle diese Leute sind Arbeits-Leute, können auf dieses Reden keine Antwort geben, sondern müssen sich nur ins Ohr fallen lassen; wenn unsere grosse Priester zugegen sind, so können sie auch gehörigen Bescheid geben. Ich konte mich nicht füglich weiter einlassen, sondern musste hieraus lernen und erfahren, daß man zu einer solchen Zeit, wenn die Heiden formaliter zum Teufel dienen, wenig bey ihnen ausrichten könne, weil sie alsdenn als Teufel anzusehen sind; daher ihnen nur mit einem Wort anzeigte, daß ich nicht gekommen wäre mit ihnen zu zanken; der wahrhafte Gott aber, der mich zu ihnen gesandt, würde zu seiner Zeit sie ihrer Bosheit wegen zur Rechenschaft fordern. Ich ging hierauf zu unserm kranken Njaramuttu, welcher bezeugte, daß er unter Gebet seiner Sünden und Andenken an Jesum den Sünden-Tilger eine selige Abfahrt aus dieser Leidens-Zeit erwarte. Unter dem Gehörsch mit ihm, kamen endlich zwey Heiden herbey, die sich niederhockten, und sich die Ungereimtheit des Heidenthums, die Wahrheit des dreyeinigen wahren Gottes, die Nothwendigkeit eines Erlösers, und insonderheit die Herrlichkeit der Person und des Amtes unsers Heilandes Jesu p.p. vorhalten liessen; einer, der von fürstlichen Ansehen und dabey allezeit einen frechen Mund der gültigen Wahrheiten abzugeben pflegte, machte zwar viele Einwürfe, liess sich aber doch zu meinem Vergnügen itzt besser als sonst weisen und überreden; zuletzt kamen noch mehrere dazu, welche noch insonderheit in der Kirche vorstellte den Greuel der Fro-Hunde, und wie kein ander Mittel, sowohl die Fro- als Wirtschie-Hunde zu tilgen, zu

als

als allein der Glaube an den von Gott uns geschenkten Sünden-Tilger Jesum.

MAIUS.

Den 2ten Maji. Heute früh kam die Heide vom Mudi Gesellschaft aus dem Lande zu mir N. jetzt um die Zeit, da mit denen Theil-Nehmern von der dritten Classe die Theologische Stunde anfangen wolte, und zeigte ein Buch, nach dem wieder das heidnische welches ich ihm, wie er auf befragen sagte, im vorigen Jahre einmal gegeben hätte, als er, nach einem Gespräch mit ihm, in der Dienstag-Catechisation, vor der alten Jerusalems Kirche, zu mir gekommen und es begehrt. Ich hieß ihn bleiben, da er denn in der Lehre von der heil: Taufe Gelegenheit hatte zu hören von der rechten Zubereitung zur, und von dem grossen Unterschied der heidnischen und der von Gott selbst verordneten Taufe, etc: mir nützlich also dann und mir nützlich und selig hingegen dass jenjenigen, der zu im wahren Glauben an den Namen des einzigen Mittlers zwischen Gott und Menschen, Jesum erlange. Er bezeugte sich bey allem äusserlich sehr vergnügt und bat nach der Stunde, ihm noch ein dergleichen Buch zu geben für einen andern, welches man ihm zwar gern gab, aber ihn doch auch, wie schon in der Stunde insonderheit bey Gelegenheit des Spruchs, Act: 22. p. 16. und nun nach verzeichneten = = des Herrn, geschehen war, noch angelegentlich ermahnte, durch Ungehorsam gegen die gehörte Wahrheit seine Strafe doch nicht zu vermehren, sondern sich zur Annehmung derselben anzuschicken, damit er ewig selig werden möchte. Er sagte, es wäre zwar alles gut, und auch die und andere an seinem Ort hätten das Buch mit immer Aufmerksamkeit gelesen; die Frage aber sey, wo bey Annehmung des Zeichens das wahre Gottes die Brunst-Nahrung herkommen solle. Worauf man ihm vorstellte, dass, wann Gott die Sünden vergebe, er auch für den Brunst, der ja mehr wäre als die Speise schon sorgen würde. Er ging mit vergnügter Miene von hinnen. Der Herr verfolge ihn mit seiner Gnade. Sonst wurde in der heutigen Dienstag-Catechisation vor der alten Jerusalems Kirche mit ein paar Muhammetanern, von den grob, und für die bekannten Muhammetaner sehr gefährlichen Unterschied zwischen Isarabi und Muhammed, mitleidig geredet.

Den 4ten Maji. Weil unser lieber Bruder, Herr Kiernander, uns vor einigen Tagen versprochen hatte, ihr allhier für seine Theil-Kinder etwas Malle aufzukaufen und ihr zu zuschicken, so wurde ihr heute ein doppelter Balling voll zugesandt. Dieser Herr

Bekehrung eines Heid.

Malle aufgekauft.

kam